

Frankreich rüstet sich gegen den Terror

Der für den Moskauer Anschlag verantwortliche IS-Ableger ist auch in Frankreich aktiv. Daher erhöht die Regierung vor den Olympischen Spielen im Sommer die Sicherheit.

VON CHRISTINE LONGIN

PARIS Vier Monate vor Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris hat die französische Regierung die höchste Terrorwarnstufe ausgerufen. Anlass war der Angriff auf einen Konzertsaal in Moskau mit mindestens 137 Toten, zu dem sich die Terrororganisation Islamischer Staat – Khorasan (ISK) bekannt hatte.

Die Gruppierung mit Sitz in Afghanistan soll auch in Frankreich aktiv sein. „Diese Organisation bedroht Frankreich und war in verschiedene Anschlagprojekte in mehreren europäischen Ländern verwickelt, darunter in Deutschland und Frankreich“, hieß es aus dem Umfeld von Regierungschef Gabriel Attal.

Frankreich war bereits mehrfach Ziel von islamistischen Attentaten. Für die Olympischen Spiele, die am 26. Juli beginnen, gelten deshalb besonders strenge Sicherheitsvorkehrungen.

Der letzte Anschlag ereignete sich kurz vor Weihnachten, als ein 26-Jähriger, der sich zum Islamischen Staat (IS) bekannte, in der Nähe des Eiffelturms einen Deutsch-Philippiner erstach. Die IS-Untergruppe Kho-

rasan soll 2022 an der Vorbereitung eines Anschlags auf den Straßburger Weihnachtsmarkt beteiligt gewesen sein. Der Inlandsgeheimdienst DGSI nahm damals zwei Männer fest, die vermutlich vom IS in Afghanistan angeleitet wurden. Es handelte sich um einen Tadschiken und einen Tschetschenen. Die tschetschenische Gemeinde in Frankreich wird besonders streng überwacht, seit ein 18-Jähriger tschetschenischer Herkunft 2020 den Lehrer Samuel Paty in der Nähe von Paris enthauptet hatte. Ein zweites tödliches Messerattentat gegen einen Lehrer verübte im Oktober ein junger Mann, dessen Familie aus der russischen Teilrepublik Inguschetien stammt, im nordfranzösischen Arras. Nach dem Angriff verhängte die Regierung für drei Monate die höchste Terrorwarnstufe. Sie wurde erst im Januar wieder heruntergesetzt.

„Das Phänomen, das wir erleben,

In den vergangenen Tagen hatten Dutzende Schulen im Großraum Paris, aber auch in Nord- und Ostfrankreich Morddrohungen erhalten.

ist eine ferngesteuerte Aktivierung von Sympathisanten aus der Dschihad-Zone“, sagte der ehemalige Chef des DGSI, Nicolas Lerner, im vergangenen Jahr der Zeitung Le Monde. Lerner's Nachfolgerin Céline Berthon warnte Anfang März im Senat vor der Gefahr durch Jugendliche, die im Internet gewaltsame Inhalte konsumierten und mit rudimentären Mitteln schnell zuschlagen könnten. Zuletzt war in Lille ein 14-Jähriger festgenommen worden, der dort einen Anschlag vorbereitet haben soll. Jedes Jahr würden mehrere Anschläge in Frankreich vereitelt, sagte Innenminister Gérard Darmanin.

In den vergangenen Tagen hatten



Erhöhte Wachsamkeit rund um den Eiffelturm. Nach dem tödlichen Anschlag von Moskau und dem Bekenntnis des IS zur Verantwortung hat die französische Regierung die höchste Sicherheitsstufe ausgerufen.

FOTO: MICHEL EULER/DPA

Dutzende Schulen im Großraum Paris, aber auch in Nord- und Ostfrankreich Morddrohungen erhalten. Die Botschaften, die in den digitalen Postfächern der Schülerinnen und Schüler eingingen, wurden von einem Enthauptungsvideo begleitet. „Morgen werde ich die ganze Einrichtung zwischen 11 und 15 Uhr in die Luft sprengen und alle eure Lei-

chen enthaupten“, lautete eine der Drohungen, die die Zeitung Le Parisien zitierte. Der Autor der Drohmails bekannte sich zum Islamischen Staat und suchte nach Verbündeten, um seinen Plan auszuführen.

Die Präsidentin der Region Île de France, Valérie Pécresse, sprach von einer „Cyber-Attacke“ auf das interne Kommunikationssystem der

Schulen, das seither nicht mehr in Betrieb ist. „Alles wird getan, um den oder die Verfasser dieser Drohungen zu finden“, kündigte Attal an. „Sie glauben, dass sie anonym bleiben können, aber wir werden sie jagen.“ Die Bewachung der bedrohten Schulen wurde am Montag verstärkt. Die höchste Terror-Warnstufe führt generell zu einer schärferen Kontrolle von

Schulen, religiösen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden.

Maskierte Angreifer waren am Freitag in ein Veranstaltungszentrum in der Nähe von Moskau eingedrungen und hatten mindestens 137 Menschen getötet. Der Terrorangriff glich dem auf den Pariser Konzertsaal Bataclan, zu dem sich 2015 ebenfalls der IS bekannt hatte.

Zur Fußball-EM geraten jetzt die deutschen Grenzen ins Visier

Die Sicherheitsvorkehrungen für die Europameisterschaft im Juni laufen auf Hochtouren. Innenministerin Faeser hat Grenzkontrollen angekündigt.

VON HAGEN STRAUSS

BERLIN Die Stadien bei der am 14. Juni beginnenden Fußball-Europameisterschaft in Deutschland werden voll sein, Zehntausende dürften die Spiele beim Public-Viewing verfolgen. Nach dem Terroranschlag von Moskau und einer laut Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) „akuten“ Bedrohung auch hierzulande durch islamistische Terrorgruppen richten sich die Blicke jetzt erneut auf die Sicherheit der EM.

Faeser sagte unserer Redaktion: „Für mich hat die Sicherheit der Euro höchste Priorität.“ Der Fokus reiche vom Schutz vor Islamisten und anderen Extremisten bis hin zu Hooligans sowie der Sicherheit der Netze vor Cyberangriffen. „Zur Euro bündeln wir die Kräfte der Sicherheitsbehörden nochmals stärker und stellen uns auf alle möglichen Gefahren ein“, so

die Innenministerin. Zugleich betonte Faeser, die Zusammenarbeit mit den Ländern sei „hervorragend“. Insbesondere mit Nordrhein-Westfalen. Denn im „International Police Cooperation Center“ in Neuss würden viele Fäden zusammenlaufen.

„Wir werden während des Turniers an allen deutschen Grenzen vorübergehende Grenzkontrollen vornehmen, um mögliche Gewalttäter an der Einreise hindern zu können“, ergänzte Faeser. „Das ist notwendig, um dieses internationale Großereignis bestmöglich zu schützen.“ Auch besuche sie die Austragungsorte der EM-Spiele vorher, um mit allen Akteuren über die Sicherheitsmaßnahmen zu sprechen. „Dabei geht es um die Reisewege der Nationalmannschaften, der Gäste und Fans. Es geht um die Sicherheit in den Stadien und Fan-Zonen“, erklärte Faeser.

Seitens der Polizei hieß es, man

sei gut auf das Turnier vorbereitet. „In der Bundespolizei gibt es eine Urlaubssperre zur EM. So können wir auf größtmögliche, personelle

Verfügbarkeit zurückgreifen“, betonte Andreas Roßkopf, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP) für den Bereich Bundespo-



Auch in Deutschland sind die Sorgen nach dem Anschlag in Moskau groß. Im Blickpunkt steht vor allem die Sicherheit während der Fußball-EM, zu der Tausende Fans erwartet werden.

FOTO: BERND VON JUTRCZENKA/DPA

izei. Man werde das Turnier mit „maximaler Stärke“ schützen.

Zugleich erklärte der Gewerkschafter: „Unsere Einsatzkräfte werden auf alle Situationen vorbereitet. Auch die Spezialkräfte sind instruiert im Zusammenspiel mit den Landespolizeien.“

Durch die Fußball-WM 2006 und die G7-Gipfel in Deutschland habe man „beste Erfahrungen mit solchen Einsatzlagen. Wir sind auf alle Szenarien gut vorbereitet.“ Der Vize-Bundesvorsitzende der GdP, Alexander Poitz, sagte, für die EM gebe es ein ausgefeiltes Sicherheitskonzept, das von gezielten Einreisekontrollen bis zur Drohnenabwehr reiche. „Aber wir sollten auch keinen Terroranschlag herbeireden. Das würde nur den Terroristen nutzen.“

Zur Abwehr eines terroristischen Angriffs rechnet der stellvertretende

Fraktionsvorsitzende der SPD, Dirk Wiese, auch mit temporären Grenzschließungen. „Im Hinblick auf die in diesem Jahr stattfindenden Sport-Großereignisse Fußball-EM und Olympische Spiele werden temporäre Grenzschließungen zur verstärkten Kontrolle erforderlich sein“, sagte Wiese unserer Redaktion. Der Innenexperte ergänzte: „Hierauf wird sich bereits seit Monaten intensiv vorbereitet.“

Der innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Alexander Throm (CDU), betonte auf Nachfrage: „Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass volle Fußballstadien und tausende Menschen bei Public Viewings auch bei der EM in Deutschland potenzielle Terrorziele sind.“ Die Politik müsse daher den Sicherheitsbehörden alle Instrumente in die Hand geben, um die Gefahr angemessen im Blick zu behalten.

Vier Tatverdächtige nach Anschlägen von Moskau in Haft

Vor Gericht erscheinen die Männer schwer verletzt. Beobachter vermuten, dass Russland durch Folter vom Versagen der eigenen Geheimdienste ablenken will.

VON HANNAH WAGNER
UND FRIEDEMANN KOHLER

MOSKAU (dpa/afp) Mehrere Tage nach dem Terroranschlag bei Moskau mit mindestens 137 Toten richtet sich der Blick in Russland vor allem auf vier mittlerweile inhaftierte Tatverdächtige. Kremlsprecher Dmitri Peskow wollte sich am Montag zunächst nicht zu den schweren Verletzungen der Männer äußern, die auf Folter durch russische Sicherheitskräfte hindeuten. Stattdessen kündigte er für den Abend ein Treffen von Präsident Wladimir Putin mit Vertretern verschiedener staatlicher Strukturen an, bei dem weitere Maßnahmen als Reaktion auf den An-

schlag diskutiert werden sollen. Bei dem im Fernsehen übertragenen Treffen machte Putin „radikale Islamisten“ für den Angriff auf den Kon-



Polizisten und FSB-Beamte eskortieren einen Tatverdächtigen des Terroranschlags in das Basmanny-Bezirksgericht.

FOTO: ZEMLIANICHENKO/AP

zertsaal bei Moskau verantwortlich. „Wir wissen, dass das Verbrechen von radikalen Islamisten begangen wurde“, sagte Putin. Nach dem Anschlag hätten die Attentäter versucht, in die Ukraine zu fliehen und es stelle sich die Frage, warum: „Wer hat sie dort erwartet?“, fragte Putin.

Vor Ort hielten in der zerstörten Crocus City Hall die Aufräumarbeiten an; es ist nicht ausgeschlossen, dass in den Trümmern der ausgebrannten Konzerthalle noch weitere Leichen gefunden werden.

Als die mutmaßlichen Täter am Sonntag von Polizisten und Geheimdienstlern ins Moskauer Basmanny-Gericht gebracht wurden, fielen sofort ihre schweren Verletzungen auf. Mehrere der Männer, die am vergangenen Freitag in der Konzerthalle Crocus City Hall um sich geschossen haben sollen, wiesen

stark geschwollene Gesichter, Platzwunden und Blutergüsse auf. Einer hatte einen großen Verband am Ohr. Ein anderer konnte nicht mehr selbst laufen und verlor Berichten zufolge zwischenzeitlich das Bewusstsein. Er wurde auf einer Krankenschiff in den Gerichtssaal gefahren, wo die Haftbefehle erlassen wurden. Zuvor waren in Sozialen Netzwerken Videos aufgetaucht, die zeigen sollen, dass die mutmaßlichen Attentäter gefoltert wurden und einem von ihnen gar ein Ohr abgeschnitten wurde.

Zu einem Journalisten, der auf die im Gerichtssaal sichtbaren Verletzungen und auf die Foltervideos hinwies, sagte Kremlsprecher Peskow lediglich: „Ich lasse diese Frage unbeantwortet.“ Leonid Wolkow, ein Vertrauter des kürzlich im Straflager gestorbenen Kremlgegners Alexej Nawalny, zeigte sich hingegen über-

zeugt davon, dass die Aufnahmen die Öffentlichkeit auf Anweisung von ganz oben erreicht hätten. Dass der Machtapparat seine eigene Grausamkeit so demonstrativ zur Schau stelle, sei neu, schrieb Wolkow im Nachrichtendienst Telegram. So solle wohl abgelenkt werden vom „Versagen der russischen Geheimdienste“ vor dem Anschlag, zeigte er sich überzeugt.

Zu den Hintergründen des Angriffs auf die Crocus City Hall äußerte sich Peskow indes nicht. Bereits mehrfach für sich reklamiert hat den Anschlag die Terrormiliz Islamischer Staat. Westliche Sicherheitsbehörden und Experten halten das Bekenntnis für glaubhaft und vermuten den IS-Ableger Islamischer Staat Provinz Khorasan (ISPK) hinter dem Anschlag. Die russische Propaganda versucht indes, einen angeblichen Zusam-

menhang zur Ukraine herzustellen, gegen die Putin seit mehr als zwei Jahren einen Angriffskrieg führt. Beweise für diese Behauptung gibt es aber keine. Die ukrainische Führung hat die Vorwürfe zudem strikt zurückgewiesen.

In Krankenhäusern wurden am Montag noch immer 97 Verletzte behandelt, wie die Leiterin der Gesundheitsverwaltung im Gebiet Moskau, Ljudmila Bolatajewa, mitteilte. Die Patientinnen und Patienten seien über Kliniken der Hauptstadt und des Moskauer Gebiets verteilt, ihre Verletzungen seien unterschiedlich schwer. Bei dem Anschlag waren nach letzter Zählung der Behörden 137 Menschen getötet und mehr als 180 verletzt worden. An einem improvisierten Gedenkort am Zaun des Geländes Crocus City legten Menschen Blumen nieder.